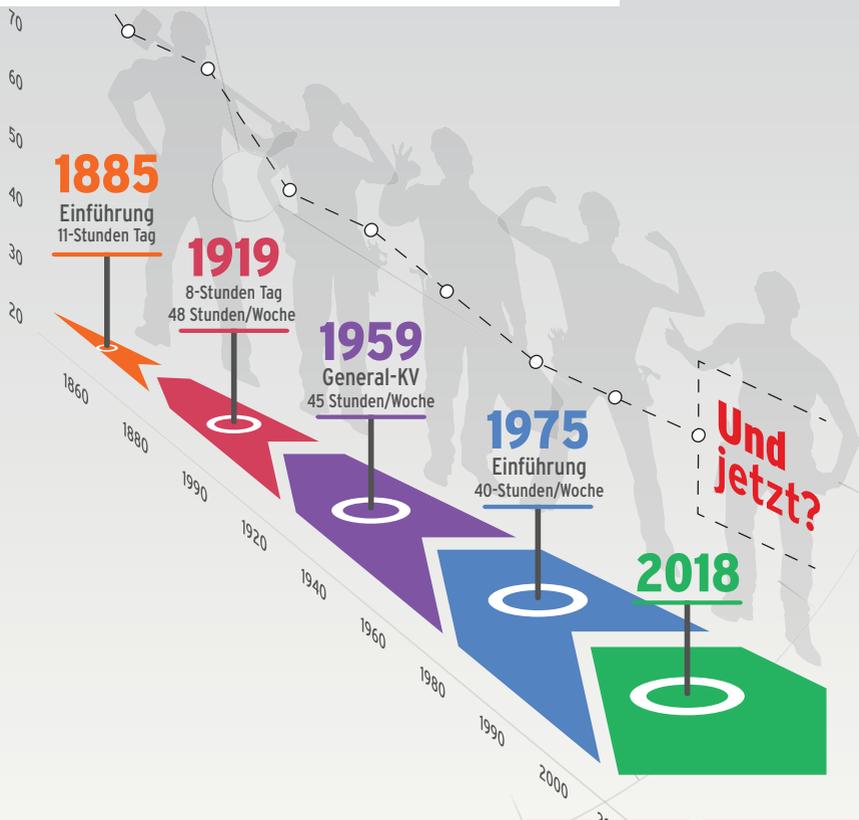


ARBEIT 12/60

WAS BEDEUTEN DIE NEUEN ARBEITS-
ZEITREGELUNGEN FÜR BESCHÄFTIGTE?



GERECHTIGKEIT MUSS SEIN

■ Dieser Service ist dank
Ihres AK-Beitrags möglich



„12/60 ist nicht nur ein schwerer Schlag gegen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, faire Bezahlung und Mitbestimmungs- sowie Arbeitnehmerrechte. Mit 12/60 opfert die Bundesregierung auch das wichtigste Gut: Die Gesundheit der Beschäftigten muss den Profitinteressen von Wirtschaft und Industrie weichen.“

Peter Eder
AK-Präsident

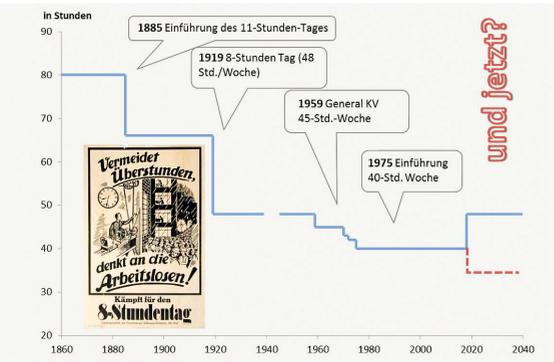


GERECHTIGKEIT MUSS SEIN

ARBEIT 12/60

WAS BEDEUTEN DIE NEUEN
ARBEITSZEITREGELUNGEN FÜR
BESCHÄFTIGTE?

Es ist höchste Zeit!



1930 hat der Ökonom John Maynard Keynes vorausgesagt, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im 21. Jahrhundert durch die technologischen Fortschritte nur mehr 15 Stunden pro Woche arbeiten werden.

Trotz enormer Produktivitätszuwächse reden wir heute aber nicht über die 15-Stunden-Arbeitswoche, sondern (wieder) über den 12-Stunden-Arbeits- tag und die 60-Stunden-Arbeitswoche.

Während Beschäftigte zu längeren Arbeitszeiten angehalten werden, bleiben viele Menschen ausgeschlossen: Durch die Verschärfung der Arbeitsbedin- gungen sowie dem Rückbau der sozialen Sicherungsnetze wird der Druck sowohl auf Beschäftigte als auch Arbeitslose massiv erhöht.

Mehr als 100 Jahre währten die Kämpfe um den Acht-Stundentag, dann um die 40-Stunden-Arbeitswoche. Seit nun mehr als 40 Jahren existieren diese als gesetzliche Normalarbeitszeit. Es ist höchste Zeit, dass sich daran etwas ändert:

Doch die Verlängerung der täglichen und wöchentlichen Arbeitszeit markiert den falschen Weg. Im Sinne eines guten Lebens für alle, im Sinne einer soli- darischen Gesellschaft brauchen wir eine Arbeitszeitverkürzung und gerechte Verteilung notwendiger Arbeit!

Faktencheck zum 12-Stunden-Tag

Anhebung der Höchstgrenzen der Arbeitszeit auf 12 Stunden pro Tag und 60 Stunden pro Woche:

- bedarf keinerlei Begründung durch die Unternehmen
- keine Mitbestimmung durch Betriebsräte oder Arbeitsmediziner notwendig
- keine Stärkung der Rechtsposition der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer für mehr Freizeit oder Zeitautonomie

Betriebsräte werden um ihr Zustimmungsrecht zu Überstunden zum 12 Stunden-Tag/zur 60-Stunden-Woche gebracht:

- Betriebsräte haben nicht mehr die Möglichkeit, im Rahmen von Betriebsvereinbarungen höhere Überstundenzuschläge, geblockten Zeitausgleich herauszuverhandeln
- in Zukunft kann die 11. und 12. Stunde ohne Abstimmung mit dem Betriebsrat angeordnet werden

Freiwilligkeit der Überstundenleistung für die 11. und 12. Stunde ist nicht gewährleistet: Durch die Inanspruchnahme der Ablehnungsmöglichkeit steigt das Risiko einer Arbeitgeberkündigung und es sinkt die Chance beruflich aufzusteigen.

- in der Praxis sind Ablehnungen von Überstundenanordnungen angesichts von Sorge um Arbeitsplatz und Betriebsklima keine Option
- auch ein diesbezüglich gewonnenes arbeitsgerichtliches Verfahren bringt in der Regel den verlorenen Arbeitsplatz nicht zurück

Erhöhung zulässiger Überstunden: Bisher waren 320 Überstunden pro Jahr zulässig. Durch die neue Rechtslage steigt die Anzahl zulässiger Überstunden auf 416 Stunden pro Jahr.

Der Kreis von Menschen, die überhaupt keinen gesetzlichen Schutz zum Thema Arbeitszeit genießen, wird beträchtlich ausgedehnt:

- bisher waren nur leitende Angestellte (hochrangige Managementebene) vom Arbeitszeitgesetz ausgenommen
- zukünftig sind auch Beschäftigte mit „maßgeblicher selbstständiger Entscheidungsbefugnis, deren Arbeitszeit nicht gemessen oder im Voraus festgelegt wird“, vom Arbeitszeitgesetz und Arbeitsruhegesetz ausgenommen

Aufweichung der Sonn- und Feiertagsruhe

- Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer können an vier Wochenenden oder Feiertagen pro Jahr zum Dienst eingeteilt werden
- auch hier gilt das „theoretische“ Ablehnungsrecht wie bei den angeordneten 12-Stunden-Tagen und 60-Stunden-Wochen

Verkürzung der Ruhezeit im Gastgewerbe

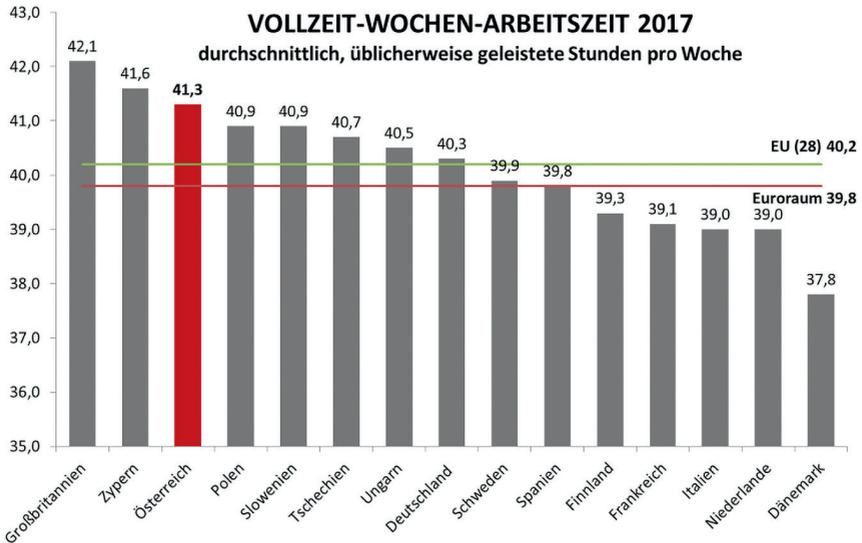
- auch in ganzjährigen Gast-, Schank- und Beherbergungsbetrieben (und nicht mehr nur in Saisonbetrieben) kann bei geteilten Diensten die tägliche Ruhezeit auf 8 Stunden verkürzt werden

Kein einseitiger Anspruch auf eine 4-Tage-Woche

- es gibt keine gesetzliche Garantie, dass Zeitausgleich zusammenhängend in Form von ganzen Tagen genommen werden kann und zu welchem konkreten Zeitpunkt dieser konsumiert werden kann
- Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind diesbezüglich nach wie vor von der Zustimmung der Arbeitgeber abhängig

Arbeitszeit: Lange, flexibel und oft unbezahlt

Österreichische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer arbeiten üblicherweise 41,3 Stunden pro Woche. Das ist der drittlängste Schnitt in der EU.



Quelle: Eurostat (Juli 2017), ausgewählte Länder

Im Jahr 2017 wurden 250 Millionen Über- und Mehrstunden geleistet. 18 Prozent dieser Stunden wurden weder durch Geld noch durch Zeitausgleich abgegolten. Das entspricht mehr als einer Milliarde vorenthaltener Lohn-Euro.

Eine Arbeitszeitstudie des WIFO widerlegt auch die Propaganda der angeblichen starren Arbeitszeitregelungen. Mehr als die Hälfte der Beschäftigten arbeitet abweichend von „typischen“ Arbeitszeiten, nämlich im Schichtbetrieb, am Abend, in der Nacht oder am Wochenende.

Auch im Jahresvergleich arbeiten die österreichischen Beschäftigten lange: 1.613 Stunden im Jahr 2017. Das ist um 19 Prozent höher als die deutsche (1.356 Stunden) und um 7 Prozent höher als die französische (1.514 Stunden) Jahresarbeitszeit.

Längere Arbeitszeit erhöht Arbeitslosigkeit

Durch die Ausweitung der Höchstarbeitszeit wird der Rückgang der Arbeitslosigkeit verlangsamt: Firmen haben weniger Interesse neue Arbeitskräfte einzustellen, wenn sie alle Auftragspitzen mit den bestehenden Arbeitskräften abdecken können. Der 12-Stunden-Tag erhöht somit die Arbeitsbelastung für die Beschäftigten, verringert die Jobchancen Erwerbsloser und erhöht die Arbeitslosigkeit.

Das Märchen „Wettbewerbsfähigkeit“

Befürworter argumentieren, dass die Verlängerung der Höchstarbeitszeiten die österreichische Wettbewerbsfähigkeit steigern werde. Doch Österreich hat bereits jetzt die vierthöchste Arbeitsproduktivität der EU. Der Standort zählt zu den Top-5-Standorten in Europa.

Tatsächlich führen längere Tages- und Wochenarbeitszeiten zu einer sinkenden Produktivität, bei 12 Stunden Arbeitszeit geht der zusätzliche Output sogar gegen Null.

Digitalisierung + Produktivität = Arbeitszeitverkürzung

Österreich könnte sich also dank der hohen Arbeitsproduktivität kürzere Arbeitszeiten und mehr Lebensqualität leisten. Die zunehmende Digitalisierung der Produktionsprozesse wird außerdem dazu führen, dass mit einem deutlich geringeren Arbeitsaufwand als heute der Wohlstand gesichert werden kann.

Es ist daher der völlig falsche Weg, Arbeitszeiten zu verlängern. Stattdessen sollten die Digitalisierungsgewinne und Produktivitätssteigerungen über eine Verkürzung der Arbeitszeit allen Beschäftigten zu Gute kommen.

Geschlechterunterschiede werden verschärft

Zusätzlich zur Lohnarbeit leisten Frauen per Woche durchschnittlich 27 Stunden unbezahlte Arbeit (Hausarbeit, Kindererziehung und Pflege). Bei Männern sind es 11 Stunden. Der Anteil unbezahlter Überstunden liegt bei Frauen mit 27 Prozent deutlich höher als bei Männern mit 18 Prozent.

Die neuen Arbeitszeitregelungen werden die Geschlechterunterschiede verschärfen, denn Unternehmen werden eher Arbeitnehmer einstellen, die flexibel und lange zur Verfügung stehen, anstatt etwa Kinder von der Schule holen zu müssen.

„Ende der Nahrungskette“? Alleinerziehende

Alleinerziehende, und das sind überwiegend Frauen mit ihren Kindern, sind bereits jetzt schon überdurchschnittlich von Armut und Ausgrenzung betroffen. 21 Prozent der Alleinerziehenden sind trotz Erwerbstätigkeit armuts- und ausgrenzungsgefährdet.

Durch die neuen Arbeitszeitregelungen bei gleichzeitig fehlenden Kinderbetreuungsmöglichkeiten werden Alleinerziehende aus dem Erwerbsleben gedrängt, wodurch sich ihr Armuts- und Ausgrenzungsrisiko auf 67 Prozent erhöht.

Vereinbarkeit? Ein fataler Irrtum

Wohin sollen die Kinder, wenn ihre Eltern zukünftig (auch) 12 Stunden täglich arbeiten „dürfen“? Das Angebot an elementaren Bildungseinrichtungen für den 12-Stunden-Tag ist in Salzburg nicht vorhanden: Nur 9 Prozent aller Einrichtungen haben 12 Stunden oder länger geöffnet.

Und unabhängig davon: Das Problem der Vereinbarkeit wird nicht dadurch gelöst, die Öffnungszeiten von Kinderbetreuungseinrichtungen anzupassen: Eltern wollen täglich am Leben der Kinder teilhaben, anstatt sie nur in Freizeitblöcken zu sehen. Für Kinder gilt das umgekehrt ebenso.

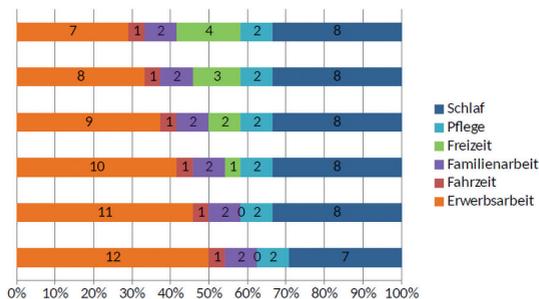
Ein gutes Leben für alle: Mehr selbstbestimmte Zeit!

Echte Vereinbarkeit bedeutet die Möglichkeit, neben der Lohnarbeit genügend Zeit und Energie zur Verfügung zu haben, sich der Pflege- und Betreuungsarbeit in der Familie zu widmen, sich politisch und kulturell zu engagieren und zudem noch Zeit für sich selbst, für Bildung (nicht Qualifizierung) und Muße zu haben.

Dazu braucht es mehr selbstbestimmte Zeit

Echte Vereinbarkeit erfordert eine allgemeine Arbeitszeitverkürzung (bei vollem Lohnausgleich) und eine gerechte Arbeitsverteilung – nicht zuletzt zwischen Männern und Frauen.

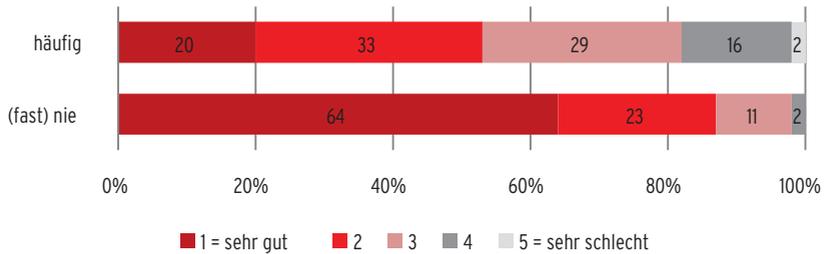
Tageszeitstruktur bei unterschiedlicher Tagesarbeitszeit



Längere Arbeitszeit erhöht Unzufriedenheit

Zwei Drittel der Salzburger Beschäftigten müssen Überstunden machen. Davon macht jeder Fünfte beziehungsweise jede Fünfte häufig Überstunden. Doch je länger die Menschen arbeiten, desto geringer sind ihre Lebenszufriedenheit, ihre Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit und ihre Zufriedenheit mit der Arbeitsgestaltung. Mit steigender Überstundenleistung sinkt die Zufriedenheit mit der Arbeitszeitgestaltung dramatisch.

Überstundenhäufigkeit 2017 und Zufriedenheit mit der Work-Life-Balance:



90 Prozent der Beschäftigten, die keine oder kaum Überstunden machen, genießen also eine ausgeglichene Work-Life-Balance, hingegen trifft das nur auf die Hälfte der Beschäftigten mit häufiger Überstundenleistung zu.

Die Crux mit der Gleitzeit: Beschäftigte wollen mehr Selbstbestimmung, nicht mehr „Flexibilität“

Es fällt auf: Beschäftigte mit fixen Arbeitszeiten haben ein viel besseres Arbeitsklima als Gleitzeitbeschäftigte. Denn flexible Arbeitszeitformen wie Gleitzeit werden in Salzburg offenbar nicht im Sinne der Beschäftigten eingesetzt. Sie folgen dem Rhythmus der Unternehmen.

Lange Arbeitszeiten schaden der Gesundheit

Es ist wissenschaftlich belegt, dass lange Tages- und Wochenarbeitszeiten zu starken körperlichen und psychischen Belastungen führen. Wie eine aktuelle Studie der Universität Wien bestätigt, ist die **Erschöpfung** nach zwei aufeinanderfolgenden Tagen mit je zwölf Stunden Arbeitszeit für Beschäftigte so hoch, dass mindestens drei freie Tage zur Erholung notwendig wären.

12 Stunden wie 0,8 Promille

Das Unfallrisiko steigt mit der Arbeitsdauer: Im Vergleich zur ersten Arbeitsstunde ist das Risiko eines Arbeitsunfalls in der zwölften Stunde um 70 Prozent höher. Und: Wer nach 12 Stunden Lohnarbeit mit dem Auto nach Hause fährt, hat ein fünffaches Verkehrsunfallrisiko. Das entspricht der Unfallgefahr mit einem Alkoholwert im Blut von 0,8 Promille.

60 Stunden gehen auf Herz und Hirn

Bei Beschäftigten mit Arbeitszeiten über 55 Stunden pro Woche bzw. über 10 Stunden pro Tag steigt das **Schlaganfallrisiko** um 33 Prozent und das **Herzinfarkt**risiko um 13 Prozent im Vergleich zu Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit bis zu 40 Stunden pro Woche.

Lange und unbestimmte Arbeitszeiten sind auch mit verstärktem **Stresserleben** verbunden und fördern das Risiko einer Erschöpfungsdepression (**Burn-out**) massiv.

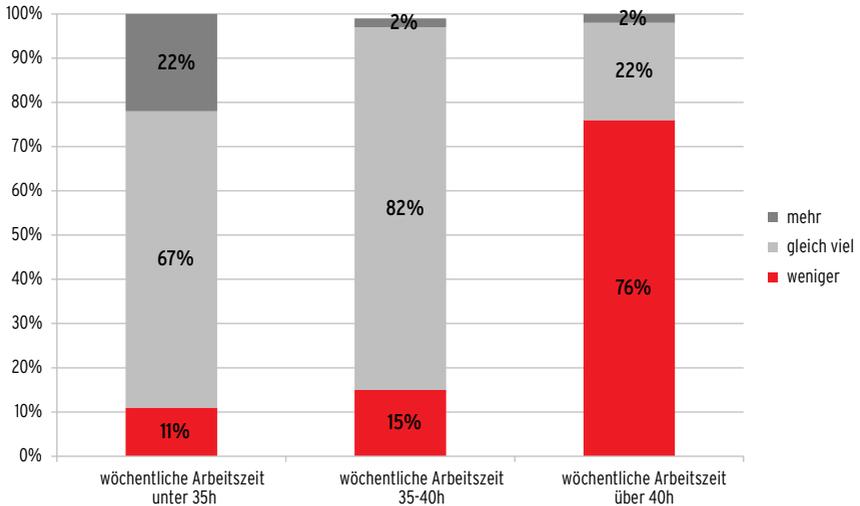
Und sie schaden dem Gehirn: Bereits bei Arbeitszeiten von 40 Stunden pro Woche werden kognitive Fähigkeiten wie Aufmerksamkeitsspanne, Erinnerungsvermögen sowie die Fähigkeit erlerntes Wissen und Erfahrungen sinnvoll anzuwenden stark beeinträchtigt.

Drei Viertel wollen weniger arbeiten

Nur eine absolute Minderheit an Beschäftigten mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von mehr als 35 Stunden hegt einen Wunsch nach längeren Arbeitszeiten.

76 Prozent aller Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, die mehr als 40 Stunden pro Woche arbeiten, möchten gerne weniger arbeiten.

Wunsch nach Arbeitszeit:



Quelle: Österreichischer Arbeitsklima Index 2017 der AK OÖ,
Analysezeitraum: Ende 2016 bis Anfang 2018

30 Stundenwoche – hohe Zufriedenheit, geringe Belastungen

Beschäftigte mit Arbeitszeiten um die 30 Stunden haben im Vergleich zu Vollzeitbeschäftigten viele Vorteile:

- weniger psychische und körperliche Belastungen
- eine bessere Vereinbarkeit von Job und Familie
- sind zufriedener mit der Arbeitszeit.

Forderungen

Die Arbeiterkammer Salzburg fordert die Rücknahme der Arbeitszeitverlängerung. Die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen haben stattdessen ein Recht auf ihren Anteil am wirtschaftlich-technischen Fortschritt durch die Verkürzung der Normalarbeitszeit.

- Korrekte **Abgeltung von regelmäßigen Über- und Mehrstunden**
- Intelligente Modelle zur **Verkürzung der gesetzlichen oder kollektivvertraglichen Wochen- bzw. Jahresarbeitszeit**
 - kollektivvertragliche Freizeioptionen
 - die 6. Urlaubswoche für alle
 - Recht auf Bildungskarenz, Bildungsteilzeit, Altersteilzeit, Pflegekarenz und andere lebensphasenorientierte Freizeit-Modelle
 - Reduktion der wöchentlichen Normalarbeitszeit in Richtung 30 Stunden mit Ausgleich bei Lohn und Personal
- Mehr **Mitspracherechte der Beschäftigten** bei der eigenen Arbeitszeit
 - Recht auf Wechsel zwischen Teilzeit und Vollzeit in bestimmten Lebensphasen
 - Beibehaltung und Ausbau der betrieblichen Mitbestimmung

Weitere Daten, Fakten und Forderungen zum 12-Stunden-Tag finden Sie auf unserer Webseite www.ak-salzburg.at

Impressum

Medieninhaber: Arbeiterkammer Salzburg, Markus-Sittikus-Straße 10, 5020 Salzburg, T: +43 (0)662 86 87, www.ak-salzburg.at

Autor: Bernd Wimmer, MA, MMag.^a Michaela Schmidt, Mag. Julian Millonigg

Titelfoto: Freepik/Gabriele Gallei

Redaktion: Stephan Gabler

Grafik: Gabriele Gallei

Druck: Eigenvervielfältigung

Verlags- und Herstellungsort: Salzburg

Stand: August 2018



SALZBURG

GERECHTIGKEIT MUSS SEIN



**MEIN RECHT AUF
ARBEIT, DIE NICHT
KRANK MACHT.**

DAFÜR STEHT MEINE AK.

www.ak-salzburg.at